

LEWIS MUMFORD : THE STORY OF UTOPIAS

EINLEITUNG

ES ist ein sonniger Tag und ich sitze auf dem Gipfel eines Berges. Bis heute Morgen war es der Berg eines Märchens, das zwanzig Jahrhunderte alt ist.

Jetzt ist er ein mächtiger Berg, und ich kann seinen warmen Mantel aus weißem Rentiermoos spüren, und wenn ich meine Hand ausstrecken würde, könnte ich die roten Beeren pflücken, die gerade in voller Blüte stehen.

In hundert Jahren wird er verschwunden sein. Denn es ist in Wirklichkeit ein großer Klumpen reinen Eisens, den eine spielerische Vorsehung mitten in Lappland abgeworfen hat.

Erinnern Sie sich an eine alte Sage aus der nordischen Mythologie? Wie irgendwo, weit im Norden, ein hoher Gipfel aus Eisen stand, der hundert Meilen hoch und hundert Meilen breit war? Und wie ein kleiner Vogel alle tausend Jahre zu ihm kam, um seinen Schnabel zu schärfen? Und dass, wenn der Berg verschwunden war, eine einzige Sekunde der ganzen Ewigkeit vergangen war?

Ich hörte diese Geschichte als Kind.

Ich erinnerte mich immer daran, und ich erzählte es meinen eigenen Jungen, als sie anfangen, Geschichte zu lernen. Es schien die Erfindung eines prähistorischen Hans Christian Andersen zu sein. Sie gehörte zu den imaginären Landschaften unserer Träume.

Die Geschichte ist wahr geworden, und ich habe meinen alten Berg dort gefunden, wo ich ihn am wenigsten erwartet hätte.

Um den Kreislauf des Zufalls perfekt zu machen, wurde dieser Berg nach einem Vogel benannt. Die Lappen, die einen feinen Sinn für Geräusche haben, nannten das Schneehuhn "Kiru". Kirunavaara hört nicht mehr das schrille "kiru-kiru" der aufsteigenden Vögel. Zweimal am Tag hört er die schreckliche Detonation von einem halben Hundert Dynamitladungen.

Dann wird er von den kleinen Zügen erschüttert, die das Gestein ins Tal bringen.

Abends sieht er die Lichter der großen Elektromotoren, die das wertvolle Metall über die arktische Wildnis des Tornotrask-Sees befördern.

Zwei Monate später ist das Erz geschmolzen und zu jenen modernen Gebrauchsgegenständen verarbeitet, die man als Brücken bezeichnet und Automobile und Schiffe und Wohnhäuser und tausend andere Dinge, die einst versprochen, den Menschen aus den Reihen der Packtiere zu erheben.

Was aus diesem Versprechen geworden ist, wissen die Überlebenden der letzten acht Jahre mit großer, wenn auch grausamer Genauigkeit.

Selbst der einfache Lappe hat von der großen Umwälzung gehört und sich gefragt, warum die Weißen sich gegenseitig umbringen sollten, wo doch die ganze Welt voller Rentiere war und Gott uns die Berge und die Ebenen gegeben hat, damit es für immer genug Nahrung für die langen Tage des Sommers und die längeren Nächte des endlosen Winters gibt.

Aber die Wege der Lappen sind nicht die Wege des weißen Mannes. Diese einfachen Anhänger einer reinen und weitgehend unverfälschten Natur folgen dem gleichmäßigen Tenor ihrer Wege, wie es ihre Vorfahren vor fünf- und zehntausend Jahren taten.



Wir hingegen haben unsere Lokomotiven, unsere Züge und unsere Fabriken, und wir können uns dieser eisernen Diener nicht entledigen, ohne die Grundlagen unserer Zivilisation zu zerstören. Wir mögen diese plumpen Gefährten hassen, aber wir brauchen sie. In der Zukunft werden wir wissen, wie wir ihre Herren sein können. Dann wird Platon uns eine revidierte Republik geben, in der alle Häuser mit Dampf geheizt werden und in der das gesamte Geschirr mit Strom gespült wird.

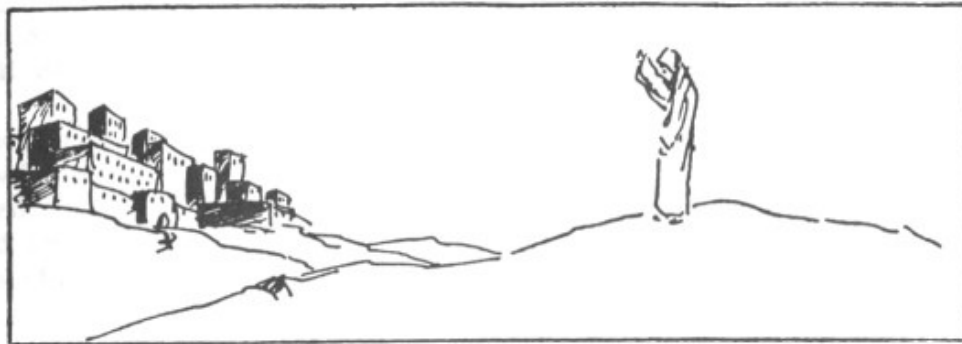
Wir leiden nicht an einem Zuviel an Maschinen, sondern an einem Zuwenig. Denn wenn es genug eiserne Diener gäbe, könnten mehr von uns auf den Gipfeln der Berge sitzen und in den blauen Himmel starren und wertvolle Stunden damit verschwenden, sich die Dinge vorzustellen, die sein sollten.

Im Alten Testament nannte man solche Leute Propheten. Sie errichteten seltsame Städte, die ihrem Herzenswunsch entsprechend ausschließlich auf Rechtschaffenheit und Frömmigkeit beruhen sollten. Den größten aller ihrer Propheten aber töteten die Juden, um einen römischen Feiertag daraus zu machen. Die Griechen kannten solche Weisen als Philosophen. Sie erlaubten ihnen große Freiheit und freuten sich über die mathematische Präzision, mit der ihre geistigen Führer jene theoretischen Wege aufzeichneten, die die Menschheit aus dem Chaos in einen geordneten Zustand der Gesellschaft führen sollten.

Das Mittelalter beharrte mit strenger Hartnäckigkeit auf dem Himmelreich als dem einzig möglichen Maßstab für eine annehmbare christliche Utopie.

Sie zerschlugen all jene, die es wagten, die positive Existenz eines solchen zukünftigen Zustands der Herrlichkeit und Zufriedenheit in Frage zu stellen. Sie bauten es aus Stein und Edelmetall, vernachlässigten aber das geistige Fundament. Und so ging es unter.

Im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert wurden viele erbitterte Kriege geführt, um die genaue Beschaffenheit eines getünchten Paradieses zu bestimmen, das auf den bröckelnden Ruinen der mittelalterlichen Kirche errichtet wurde.



Das achtzehnte Jahrhundert sah das Gelobte Land unmittelbar hinter dem schrecklichen Bollwerk der Dummheit und des Aberglaubens, das tausend Jahre klerikaler Egoismus zu ihrem eigenen Schutz und ihrer Sicherheit errichtet hatten.

Es folgte ein gewaltiger Kampf, um die Infamie der Unwissenheit zu zerschlagen und eine Ära der ausgewogenen Vernunft herbeizuführen.

Leider trieben einige Enthusiasten die Sache ein wenig zu weit.

Napoleon, der oberste Realist aller Zeiten, brachte die Welt auf den Boden der Tatsachen zurück.

Unsere Generation hat die logische Konsequenz aus den napoleonischen Prämissen gezogen.

Schauen Sie sich die Karte Europas an und sehen Sie, wie gut wir gearbeitet haben. Denn leider braucht diese Welt Utopien wie Märchen. Es ist nicht so wichtig, wohin wir gehen, solange wir uns bewusst für ein bestimmtes Ziel entscheiden. Und eine Utopie, wie seltsam oder phantasievoll sie auch sein mag, ist das einzig mögliche Leuchtfeuer auf den unerforschten Meeren der fernen Zukunft.

Es ermutigt uns in unseren Bemühungen. Manchmal wird das Licht durch Wolken verdeckt, und für einen Moment können wir den Weg verlieren. Dann bricht das schwache Licht erneut durch die Dunkelheit, und wir schreiten mit neuem Mut voran.

Und wenn das Leben trist und sinnlos ist (der Hauptfluch aller Existenz), finden wir Trost in der Tatsache, dass in hundert Jahren



unsere Kinder das Ufer erreichen werden, zu dem wir aufbrachen, als wir selbst die Brücke verließen und auf den friedlichen Grund des Ozeans hinabstiegen.

Und nun ist die Sonne untergegangen, und ein kalter Wind weht von Kebnekajse, wo die Wildgänse des kleinen Nils Holgerson inmitten der endlosen Stille des ewigen Schnees leben. Bald wird der Gipfel im Nebel verborgen sein, und ich werde den Weg zurück durch den Lärm der Dampfschaukeln finden müssen, die am Fuße der ersten Terrasse ihr elefantöses Handwerk verrichten.



Der Berg meines Märchens wird einmal mehr die profitable Investition einer Gesellschaft von Eisenhändlern sein.

Aber das ist nicht wichtig. Lewis Mumford, für den ich dies schreibe, wird verstehen, was ich meine. Und ich werde zufrieden sein.

Hendrick Willem van Loon

**Kiruna, Lappland,
14. September, 1922.
Hendrick Willem Van Loon**

Anhang von detopia-2023

<https://de.wikipedia.org/wiki/Lappland>

https://de.wikipedia.org/wiki/Eisenerzbergwerk_Kiruna

https://de.wikipedia.org/wiki/Hendrik_Willem_van_Loon

* 1882 in Rotterdam bis 1944 in USA

Loon-1922

